

Geshe Thubten Ngawang erzählt uns sein Leben

Dritter Teil

Die in den beiden vorigen Ausgaben der Zentrumsnachrichten begonnene Lebensbeschreibung wird an dieser Stelle fortgesetzt. Nachdem Geshe Thubten bereits seine Jugend als Nomadensohn, seinen Eintritt in das Kloster Sera bei Lhasa und das religiöse Leben im alten Tibet geschildert hatte, fuhr er fort, über die beginnenden Unruhen zu berichten, die aufgrund der chinesischen Besetzung immer größere Ausmaße annahmen und schließlich im Volksaufstand von 1959 gipfelten, der ihn veranlaßte, seine gefährvolle Flucht über den Himalaya nach Indien anzutreten.

Zn der nun folgenden Ausführung erzählt uns Geshe-la seine ersten Eindrücke von Indien, seinen Aufenthalt im Flüchtlingslager Buxa und die spätere Übersiedelung nach Süd-Indien, wo der mühevoll Aufbau der großen Exil-Klöster begann.

Frage: Was geschah, nachdem Sie im indischen Exil angekommen waren?

Geshe-la: Als wir in Indien ankamen, wurden wir erst einmal in einem riesigen Lager untergebracht. Dort war natürlich alles durcheinander. Mönche und Laien lebten zusammen. Aber schon einige Zeit später konnten wir an einem anderen Ort, der den Namen **Buxa** trug, wieder langsam das Klosterleben aufnehmen. Viele Mönche gingen jedoch in andere Regionen wie z. B. **Darjeeling**, in denen traditionell schon einige **Tibeter** lebten. Nur die wenigsten Mönche siedelten nach **Buxa** über. Am Anfang waren aber auch noch viele andere tibetische Flüchtlinge dort untergebracht, die über Bhutan aus Tibet nach Indien geflohen waren. Erst später wurde der Plan gefaßt, das **Buxa-Lager** in einen klösterlichen Bezirk umzuwandeln. Solche und andere Projekte, die zur Unterstützung der tibetischen Flüchtlinge von der indischen Regierung durchgeführt wurden, waren in Absprache mit dem Büro des **Dalai Lama** erfolgt.

Das Leben im Buxa-Lager

Frage: Wie waren die Verhältnisse in **Buxa**?

Geshe-la: Von außen betrachtet sah alles recht schön aus. Es gab hohe Berge im Hintergrund und viele Wälder in der Umgebung. Der Nachteil war, daß die meisten Pflanzen und Bäume in der Nähe giftig waren. Man sagte, sie enthielten irgendwelche Substanzen, die sie absonderten und die dann vom Wind durch die Lüfte getragen werden; eingeatmet beeinträchtigten sie die Gedächtniskraft und behinderten das Denken. Überhaupt war die ganze Umgebung der Gesundheit nicht gerade sehr zuträglich. So gelangten z. B. die giftigen Substanzen auch ins Wasser, das so verschmutzt war, daß die giftigen Stoffe an den Händen haften blieben, wenn man sie ins Wasser hielt. Durch diese und andere Umstände kam es denn auch, daß im Laufe

der Jahre viele Mönche an Tuberkulose erkrankten und in der Folge auch daran starben. Das Klima war sehr heiß, und es gab kaum einen Unterschied zwischen Sommer und Winter, so daß auch niemals Schnee fiel. Nur in der Entfernung konnte man Schnee auf den Spitzen der **Berge** sehen.

Der Distrikt dort hieß **Bangela** und gehört zum Bundesstaat Assam. Er befindet sich in der Nähe der **bhutanesischen** Grenze im Norden und der Grenze **Bangladeshs** im Süden. Es ist der Teil Indiens, der von Bhutan und **Bangladesh** zu einer geographischen Enge zusammengeschürt wird.

Der ganze Komplex, in dem wir lebten, war vormalig ein Gefängnis gewesen, in dem, so sagte man, in früheren Zeiten auch **Nehru**, **Mahatma Gandhi** und andere führende Köpfe der indischen Intelligenz eingesperrt waren. Und so befand sich rings um unsere Behausungen ein hoher Eisenzaun, der darüberhinaus auch noch verbogen und häßlich anzuschauen war. Wenn ich manchmal nach West-Berlin fahre und die DDR-Grenze passiere, werde ich wieder an den Umgrenzungszaun in **Buxa** erinnert; allerdings mit dem Unterschied, daß der Zaun an der DDR-Grenze viel schöner und geradliniger ist. Aber natürlich gab es in Indien keine elektrischen Zäune. In den einzelnen Häusern des ehemaligen Gefängnisses in **Buxa** lebten wir meist in Gruppen von jeweils sechzig Mönchen zusammen. Der ganze Komplex umfaßte etwa dreißig bis vierzig Häuser. So verbrachten wir gute zehn Jahre dort und konnten uns während dieser Zeit wieder unseren Studien widmen. Ich lebte von **1959-1969** in **Buxa**.

Frage: Und wie stand es mit der Verpflegung und den anderen Lebensnotwendigkeiten? Wurden diese von der indischen Regierung bereitgestellt?

Geshe-la: Jede Woche wurde uns eine gewisse Ration an Verpflegung von den indischen staatlichen Behörden bereitgestellt, die wir dann nur noch zubereiten mußten. So erhielten wir z. B. Reis, Mehl, Kartoffeln und **Dal** (Hülsenfrüchte), sowie Zucker und Milchpulver.

Frage: Waren im **Buxa-Lager** Mönche aller vier tibetischen Traditionen zusammen untergebracht, und wenn, wurde gemeinsam studiert und gemeinsam rezitiert?

Geshe-la: Hauptsächlich waren es Mönche aus der **Gelugpa-Tradition**, die in **Buxa** lebten. Aus den anderen Traditionen, **Kagyü**, **Nyingma** und **Sakya**, waren nur wenige Mönche dort. Die öffentlichen Rezitationen und **Pujas** wurden zusammen in entsprechend großen Versammlungsräumen abgehalten. Natürlich hatte jede Tradition darüberhinaus noch spezielle Gebete und Texte, die nur von den Anhängern der betreffenden Tradition im **kleineren** Kreis rezitiert wurden.

Zwischen den Mönchen der verschiedenen Traditionen herrschten überaus gute Beziehungen. Ansonsten setzten wir unsere Studien wie zuvor fort. Um noch die Lehren aus anderen Traditionen studieren zu können, hätte die Zeit **niemals** ausgereicht. Wir waren vollauf damit beschäftigt, die Lehren von **Tsongkapa**, seiner beiden Hauptschüler und die anderen traditionellen



Von links nach rechts: **Kyabje Trijang Rinpoche**, **Kyabje Ling Rinpoche** und **Kyabje Song Rinpoche**

Studiengebiete zu erlernen. Insgesamt waren die Studien überaus intensiv. Ich persönlich studierte weiterhin die **Mādhyamaka-Philosophie** und anschließend **Vinaya** (ethische Disziplin) und **Abhidharma** (höheres Wissen).

Frage: Studierten Sie zu der damaligen Zeit unter der Leitung von **Geshe Rabten Rinpoche** und Meistern wie **Kyabje Trijang Rinpoche** und **Ling Rinpoche** (den beiden Hauptlehrern des Dalai Lama)?

Geshe-la: Meine regelmäßigen Studien setzte ich unter der Anleitung von **Geshe Rabten Rinpoche** fort. **Kyabje Trijang Rinpoche** und **Ling Rinpoche** lebten nicht im **Buxa-Lager**, sondern in der Nahe seiner Heiligkeit des **Dalai Lama** in **Dharamsala**. Sie wurden jedoch öfters von den Mönchen eingeladen, und so kam es, daß **Kyabje Ling Rinpoche** einige Wochen lang in **Buxa** lehrte. Von ihm erhielt ich z. B. eine **Vajrayoginī-Initiation**. Außerdem erhielt ich von ihm in späterer Zeit auch noch Initiationen von **Yamāntaka**, **Cakrasaṃvara**, **Dugkar (gdugs dkar)** und anderen Meditationsgottheiten. Auch **Kyabje Trijang Rinpoche** kam ein Mal nach **Buxa**, um Belehrungen zu geben. Der **Dalai Lama** selbst jedoch konnte nicht das **Buxa-Lager** besuchen.

Frage: Lebten nicht auch **Kyabje Song Rinpoche** und **Geshe Ugyen Rinpoche** in **Buxa**?

Geshe-la: Ja, das stimmt, **Kyabje Song Rinpoche**s damaliger Wohnsitz war das **Buxa-Lager**. Er war derjenige Meister, der uns am meisten Belehrungen gab. **Kyabje Song Rinpoche**s Gegenwart bedeutete für die Mönche einen großen Segen. In allen besonderen Fragen wurde er zu Rate gezogen. Er führte beispielsweise bei besonders schwer zu treffenden Entscheidungen die Orakel-Befragungen (**mo**) durch. Er tat wirklich sehr viel für uns alle und erwies uns eine überaus große Güte. Er gab sehr viele Initiationen wie z. B. die in das

Cakrasaṃvara-Körpermandala und zu **Vajrayoginī**. Darüberhinaus übertrug er den Strom der verschiedenen Gelübde auf viele Mönche. Er war der hauptsächliche Halter fast aller Übertragungslinien innerhalb der **Gelugpa-Tradition**, wie z. B. der **tantrischen** Initiationen, der mündlichen Anweisungen und der schriftlichen Überlieferungen.

Geshe Ugyen Tseten Rinpoche lebte nur die ersten zwei oder drei Jahre in **Buxa**. Von ihm erhielt ich damals Belehrungen über die **Mādhyamaka-Philosophie** und über **Vinaya**. Diese Belehrungen gab **Geshe Ugyen** während des Sommers. In der etwas kühleren Winterperiode lehrte er die Schrift **Pramānavārttika**, die von gültiger Erkenntnis handelt und von dem indischen **Acārya Dharmakīrti** verfaßt wurde. An diesen Belehrungen nahmen auch viele Mönche aus **Ganden** und **Drepung** teil. Außerdem lehrte **Geshe Ugyen** eine **Schrift** über **tantrische** Praktiken (**sku gsum lam khyer**), in der erklärt wird, wie die drei unreinen Zustände von gewöhnlichem Tod, Zwischenzustand und Wiedergeburt in die drei makellosen Körper eines Erleuchteten umgewandelt werden können, indem man schon während der **Ubung** das Resultat, nämlich die drei reinen Körper, in den Pfad hineinnimmt.

Bald darauf ging **Geshe Ugyen Rinpoche** jedoch nach **Dalhousie**, um in das Tantra-Kolleg **Gyüme** einzutreten, wo er bestimmte Aufgaben zu übernehmen hatte.

Frage: Hatten Sie damals viel über die Zustände in Tibet erfahren können?

Geshe-la: Wir erfuhren immer wieder einige Neuigkeiten über die Verhältnisse in Tibet. Die meisten Informationen wurden durch den Strom der Flüchtlinge nach Indien getragen, der bis etwa zum Jahre 1962 anhielt. Natürlich waren die meisten der Flüchtlinge in der Zeit nach dem Volksaufstand geflohen. Danach konnten nur

noch sehr wenige **Tibeter** nach Indien fliehen, aber selbst später gelang es immer wieder dem einen oder anderen. Jedoch wußten diese meist nur ihre persönlichen Erfahrungen und Kenntnisse zu berichten, welche sich meist auf ihre Heimat beschränkten. Sie konnten somit keine angemessene Beschreibung der allgemeinen Verhältnisse liefern.

Frage: Fühlten Sie und die anderen Mönche sich im Exil schon damals in einer besonderen Weise für die Aufrechterhaltung **des Buddha-Dharma** verantwortlich, wo doch die Zerstörung und Unterdrückung der Religion in Tibet immer größere Ausmaße annahm?

Geshe-la: Der **Dalai Lama** hatte bereits kurz nach den ersten Versammlungen der tibetischen Flüchtlinge in Indien Pläne zur Aufrechterhaltung der tibetischen Kultur und **des Buddha-Dharma** aufgestellt. Er sagte **z. B.**, daß wir versuchen sollten, die gesamte buddhistische Lehre entsprechend den Traditionen in Tibet zu bewahren **und** daß es daher wichtig sei, die Klostergemeinschaften in Indien wieder zusammenzufügen. Es wäre nicht vorteilhaft, wenn sich die Flüchtlinge in alle Richtungen zerstreuen würden, sondern besser, wenn die **Tibeter** in den Flüchtlingssiedlungen zusammenleben könnten und in deren Nähe wieder Klöster errichten würden.

Allerdings bestanden in den ersten Jahren kaum Pläne, irgendwelche klösterlichen Bauwerke zu errichten, da man noch Hoffnung hatte, in der näheren Zukunft wieder in die Heimat zurückkehren zu können. Keiner konnte jedoch sichere Prognosen aufstellen, und so meinten einige, daß man schon bald oder in einigen Jahren wieder zurückkehren könne. Andere vermuteten, daß es noch Jahrzehnte dauern könne, bis eine Rückkehr in die Heimat möglich werden würde. Wieder andere rechneten damit, den Rest ihres Lebens im indischen Exil verbringen zu müssen. Es gab wirklich keine Gewißheit. Was jedoch unter allen Umständen von entscheidender Bedeutung blieb, war die Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der buddhistischen Tradition. So dachten wir Mönche auch kaum daran, irgendwelche neuen Bauten zu errichten, sondern waren vollauf mit unseren Studien beschäftigt. Wie bereits erwähnt, kam es durch solche Überlegungen und Pläne dazu, daß die Laien im **Buxa-Lager**, unter denen sich natürlich auch viele Frauen und Kinder befanden, nach einiger Zeit umgesiedelt wurden, um die klösterliche Tradition nicht zu beeinträchtigen.

Frage: Konnten denn die mannigfaltigen Schriften und Bücher, **die** für das Studium und die Aufrechterhaltung **des Buddha-Dharma** unerlässlich waren, bei der Flucht aus Tibet mitgenommen werden?

Geshe-la: Wir konnten natürlich auf der beschwerlichen Flucht nur wenige Bücher tragen. Jedoch befanden sich im Süden Tibets, **d. h.** an der Grenze zu Indien, Nepal usw. mehrere Klöster, aus denen viele Schriften nach Indien gelangten. Und schließlich gibt 'es ja auch auf dem Territorium Indiens selbst, wie in **Ladakh** und **Spitti** und in anderen **Himalaya-Staaten** wie Bhutan und Nepal, buddhistische Bevölkerungen bzw. Volksgruppen. Von den Klöstern in diesen Gebieten haben wir viele

Schriften erhalten. Meistens geschah dies leihweise und so mußten wir die einzelnen Seiten anfänglich mit der Hand kopieren. Später konnten wir wieder dazu übergehen, einige der Schriften zu drucken.

Frage: Waren nicht damals schon viele der verschiedenen **Überlieferungen**, Schriften und andere wichtige Aspekte **des** tibetischen Buddhismus durch die Zerstörung der religiösen Zentren in Tibet verloren gegangen?

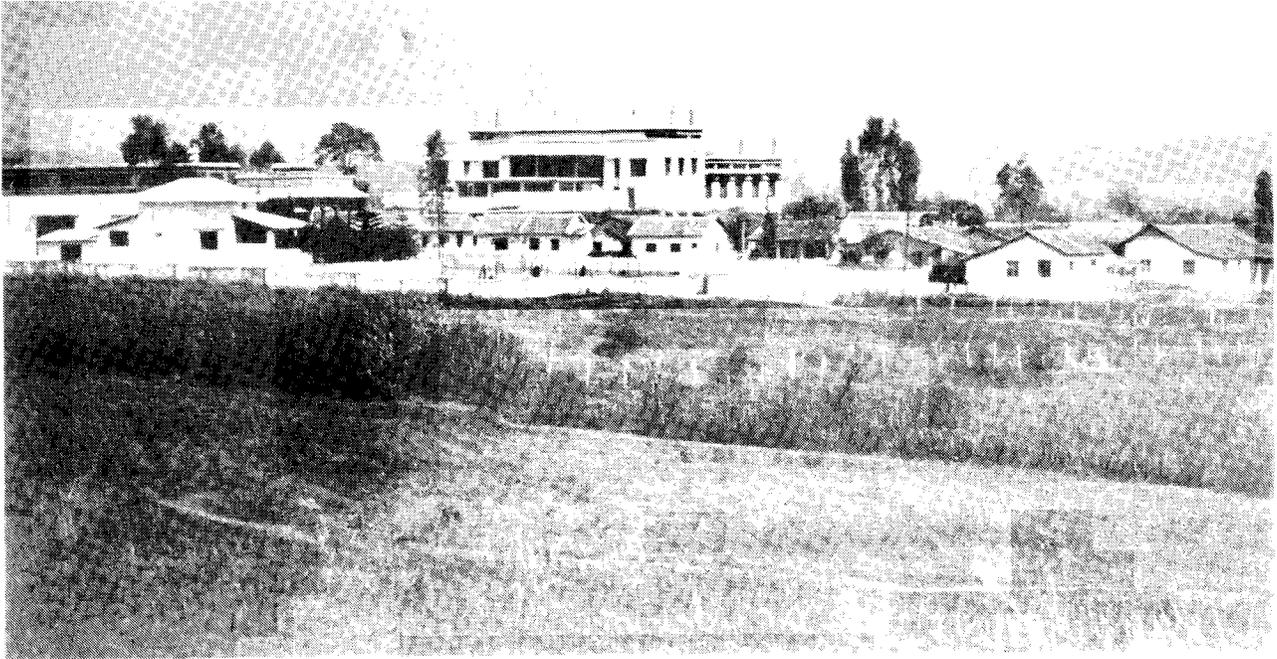
Geshe-la: Doch, es war damals schon abzusehen, daß ein gewaltiger Schaden angerichtet' worden war. Im Jahre 1963 lud Seine Heiligkeit der **Dalai Lama** zu einer speziellen Versammlung in **Dharamsala** über die Fortsetzung und **Erhaltung des Buddha-Dharma** ein, an der viele Meister und **Äbte**, sowie die Oberhäupter der vier großen Traditionen **des** tibetischen Buddhismus teilnahmen, die ja alle nach Indien hatten fliehen können und dort die allgemeinen und besonderen Lehren der jeweiligen Tradition recht gut bewahren konnten. An der Konferenz nahmen unter anderen **Kyabje Ling Rinpoche** und **Kyabje Trijang Rinpoche** teil, sowie **Karmapa-Rinpoche**, **Dudjom-Rinpoche**, **Sakya Trinzin** und **Bakula-Rinpoche**. Als Resultat dieser Versammlung wurden konkrete Entschlüsse und Pläne für die Weiterführung und Bewahrung **des** religiösen Erbes gefaßt. Die Konferenz, die vor einiger Zeit in **Varanasi** abgehalten wurde, war die vierte in der Folge solcher Versammlungen.

Im allgemeinen konnten die **Überlieferungen** wie **z. B.** die einzelnen Initiations- und **Anweisungs-Traditionen** bewahrt werden, obwohl vielleicht einige der **Überlieferungsformen** spezieller Meditationsgottheiten verloren gingen. Der große Verlust, der durch die Zerstörung in Tibet zustande kam, liegt hauptsächlich darin begründet, daß es nur noch wenige Meister gibt, die diese Traditionen aufrecht erhalten und daß auch diejenigen, die diese Lehren anwenden, vergleichsweise wenig geworden sind.

Die Übersiedlung nach Süd-Indien

Frage: Wie fand nun Ihr Aufenthalt in **Buxa** sein Ende?

Geshe-la: Die ganze Auflösung **des Buxa-Lagers** hing mit einer Neuerung zusammen, die ungefähr im Jahre 1967 einsetzte. In dieser Zeit wurden Pläne für die Einrichtung einer besonderen Lehranstalt aufgestellt. Es wurde **eine** spezielle Einrichtung für zunächst dreißig Lehrer aufgebaut. Nachdem man einige Erfahrungen mit einer solchen Ausbildungsstätte gesammelt hatte, wurde rund ein Jahr später in **Varanasi** ein Institut gegründet. Es bestand der Plan, daß alle Mönche im Laufe der Zeit in dieses Institut übersiedeln sollten, um dort ihre Ausbildung in einer besser strukturierten Weise fortsetzen zu können. Insbesondere sollten dort auch Studiengebiete wie Grammatik und die anderen traditionellen Wissensgebiete, die es neben der dialektisch religiösen Ausbildung gab, intensiviert werden. Denn gegenüber der traditionellen Ausbildung in den großen Klosteruniversitäten Tibets, wo diese Fächer intensiv studiert wurden, war die **Übung** dieser Wissensgebiete im Exil vernachlässigt worden.



Ansicht des neuen Klosters Sera in Süd-Indien

Es stellte sich jedoch bald heraus, daß lange nicht alle Mönche in Varanasi untergebracht werden konnten. Ich selbst versuchte übrigens zweimal vergebens, in Varanasi aufgenommen zu werden.

Da aber nur eine beschränkte Anzahl von Mönchen in das Institut übersiedeln konnte, fragte man sich, wie eine weitere Auflösung bzw. Zerteilung der monastischen Gemeinschaft verhindert werden konnte. Man war sich darüber im klaren, daß es notwendig geworden sei, wieder richtige Klöster zu gründen und zu errichten. So stellte man viele Überlegungen an, wie dies zu erreichen sei. Schließlich konnte das Büro des Dalai Lama in Zusammenarbeit mit den indischen Behörden eine Lösung finden. Man faßte den Plan, einen Bundesstaat zu suchen, der genügend Grund und Boden zur Verfügung stellen könne, um den Bau von Flüchtlingssiedlungen und Klöstern zu ermöglichen. Es wurden diesbezüglich Anfragen an die verschiedenen Bundesstaaten gerichtet. Schließlich erklärte sich der süd-indische Bundesstaat Karnataka bereit, in Mundgod und Bylakuppe entsprechende Gebiete zur Ansiedelung einer großen Anzahl von Tibetern und damit auch für den Bau von Klöstern zur Verfügung zu stellen. Es wurden weite Gebiete urbar gemacht, und es fand sich genügend Raum; um tatsächlich mit dem Bau der einzelnen Klöster zu beginnen. Nach und nach siedelten alle noch in Buxa lebenden Mönche nach Süd-Indien über und verteilten sich wieder auf ihre neu gegründeten Klöster, von denen Ganden, Drepung und Sera traditionell wieder die größten wurden.

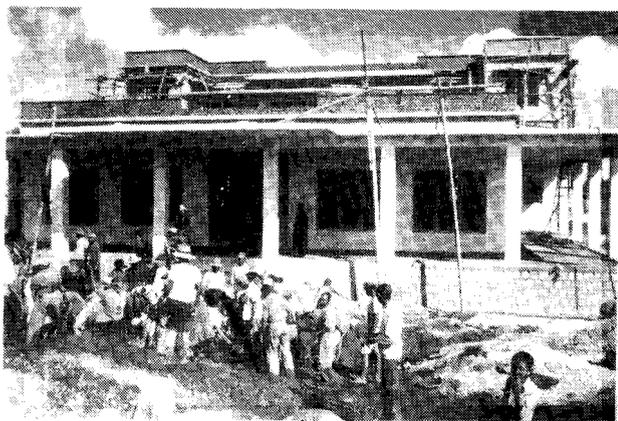
Frage: Wieviele Mönche lebten überhaupt in den vorherigen Jahren in Buxa und wieviele davon stammten aus Sera?

Geshe-la: Ich schätze, daß insgesamt etwa 1300 Mönche im Buxa-Lager lebten, von denen rund 400 aus dem Kloster Sera stammten. Die eigentliche Planung hatte zwar vorgesehen, daß 1500 Mönche dort Unterkunft finden sollten, doch siedelten nur etwa 1300 nach Buxa über. Jahre später wiederum wurde vielen Mönchen die Aufnahme in das Lager von den indischen Behörden erschwert. Viele wurden sogar abgewiesen.

Frage: Aus welchen Gründen geschah denn dies?

Geshe-la: Wahrscheinlich sind ähnliche Reaktionen überall dort zu erwarten, wo sich viele Menschen an einem Ort ausschließlich dem Studium zuwenden und nicht selbst für ihren Lebensunterhalt aufkommen. In solchen Situationen gibt es mit der Zeit immer irgendwelche Einwände und Probleme, zumal wir ja darüber hinaus auch noch Flüchtlinge in einem fremden Land waren. Am Anfang bestanden natürlich noch keine Erschwernisse und Beschränkungen, denn schließlich hatten wir Tibeter ja viel Leid erfahren und dementsprechend groß war auch die Hilfsbereitschaft der Inder. Aber nach vielen Jahren des Aufenthalts, in denen wir die freundliche Unterstützung der indischen Regierung genossen hatten, wurde es immer dringlicher, daß wir unseren Lebensunterhalt mit eigenen Mitteln bestreiten konnten.

Aber zurück zu den Neugründungen der Klöster. Mit der Zeit stellte sich heraus, daß die Klöster-Neugründungen selbst für die meisten derer, die zuvor einen Studienplatz am Institut in Varanasi bekommen hatten, bedeutsam wurden, da für sie, nach Abschluß ihrer Ausbildung, dort keine ausreichenden Unterkünfte vorhanden waren, und auch nur die wenigsten eine Lehrtätigkeit in anderen Instituten fanden. Viele von ihnen mußten schließlich wieder in die Klosterverbände zurückkehren.



Aufbau der **großen** Versammlungshalle der **Sera-Je** Abteilung

Der Aufbau von neuen Klöstern

Frage: Können Sie ein wenig über den Aufbau des neuen **Sera-Klosters** berichten?

Geshe-la: Von den Mönchen in **Buxa**, die aus dem Kloster **Sera** in Tibet stammten, siedelten ungefähr 270 bis 300 nach **Bylakuppe** über. Die anderen Mönche gingen vorwiegend nach **Mundgod**, wo die Klöster **Ganden** und **Drepung** neu aufgebaut wurden. Allen drei großen **Gelugpa-Zentren** wurde ein Kloster aus einer der drei anderen Traditionen benachbart. So befindet sich in der Nahe von **Sera** ein **Kagyü-Kloster**, in der Umgebung von **Drepung** ein **Sakya-Kloster** und zusammen mit **Ganden** wurde ein **Nyingma-Kloster** errichtet.

Frage: Mußten die Mönche ihre Häuser und Tempel alle selbst wieder aufbauen und auch selbst die Landwirtschaft betreiben oder gab es Unterstützung durch die Regierung und die anderen tibetischen Flüchtlinge?

Geshe-la: Nein, wir bauten unsere Häuser selber und betrieben auch eigenständig den Anbau unserer Nahrungsmittel.

Frage: Gab es nicht aufgrund der großen Hitze viele gesundheitliche Probleme?

Geshe-la: Obwohl das Klima in Süd-Indien im Vergleich zu **Buxa** wesentlich **heißer** war, war es doch viel verträglicher. Insgesamt waren die Verhältnisse dort wesentlich angenehmer und der Gesundheit förderlicher. In **Buxa** war das Essen qualitativ nicht sehr gut, denn es gab viele indische Geschäftsleute, die uns privat oder im Namen der Regierung Nahrungsmittel lieferten, und da es sich dabei um große Mengen handelte und somit ein großer Profit erzielt werden konnte, kam es immer wieder vor, daß diese Händler uns alte, manchmal sogar verrottete Nahrung lieferten oder sie mit irgendwelchen **billigen** Stoffen streckten. Es waren ja nicht alle **Bodhisattvas**, mit denen wir dort zu tun hatten. **Daß** sie an uns genügend Geld verdienen konnten, war ihnen am wichtigsten. Bei privaten Geschäftsleuten liegt es ja oft nahe, **daß** sie versuchen, möglichst viel Profit bei wenig Ausgaben zu erzielen. Wie dem auch sei, unsere Gesundheit hatte aufgrund dieser schlechten und teilweise verschimmelten Nahrung zu leiden.

Als wir nach Süd-Indien übersiedelten und unsere eigenen Nahrungsmittel anbauten, hatte **wir** dieses Problem natürlich nicht mehr. Und von dem Geld, das wir von den indischen Behörden bekamen, konnte man in den nahegelegenen Ortschaften frische Produkte einkaufen. Der Einkauf lag im eigenen Ermessen, und man hatte daher die Möglichkeit, sich selbst die Waren auszusuchen. So nahm zwar einerseits die Arbeit zu, andererseits verbesserte sich aber die Gesundheit.

Frage: Konnten die Studien trotz **des** Aufbaus der Klöster bald wieder fortgesetzt werden?

Geshe-la: Natürlich brauchte es eine gewisse Zeit, bis die Studien fortgesetzt werden konnten. Aber nach einiger Zeit konnte ich meine **Vinaya-** und **Abhidharma-**Studien weiterführen. Insbesondere wurde auch Erkenntnistheorie studiert. Wie in Tibet üblich, versammelten sich die entsprechenden Studenten aus den drei Klosteruniversitäten, um für einige Zeit sehr intensiv über die bereits erwähnte Schrift **Pramāṇavārttika** zu debattieren. So wurden einige Schriften zusammen studiert und von Meistern aus den drei großen Klöstern, den drei Stützen, wie sie genannt werden, gelehrt.

Frage: Wie kam es, daß die Zahl der Mönche in **Sera** und den anderen Hauptzentren langsam anwuchs? Woher kamen die neuen Mönche?

Geshe-la: Zu Beginn wurden viele junge **Tibeter** aus den umliegenden Flüchtlingssiedlungen Mönche. Oft wurden sie jedoch nur von ihren Eltern geschickt, um eine gute Ausbildung zu erhalten und um von den Lehrern erzogen und versorgt zu werden. Wenn sie dann einige Jahre alter geworden waren und gut für die verschiedenen Arbeiten zuhause eingesetzt werden konnten, versuchten viele Eltern, ihre Kinder wieder nach Hause zu holen. Oft waren die Eltern mit den Jahren auch alt und gebrechlich geworden und bedurften der Pflege und Unterstützung ihrer Kinder.

Andere lagen ihren Kindern ständig in den Ohren und klagten darüber, **daß** die Feldarbeit ihnen so schwer geworden sei, **daß** sie krank oder alt geworden seien, und so kamen ihren Kindern viele Zweifel und Sorgen, und sie verließen das Kloster schließlich wieder. So etwas geschah leider sehr häufig. Dabei ist es ja nicht so, daß das Klosterleben sehr leicht und angenehm wäre. Man muß sich hingegen sehr anstrengen und mühen.

Diejenigen jedoch, die später noch aus Tibet fliehen konnten und ins Kloster eintraten, hatten diese Probleme nicht und studierten deshalb oft mit großen Enthusiasmus. Sie besaßen meist eine große Wertschätzung für das Klosterleben und ein starkes Verlangen für das Erlernen der Schriften.

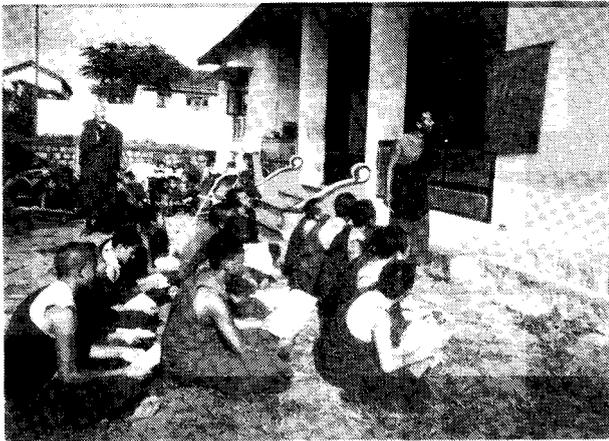
Frage: Hatten Sie in der Zeit einen speziellen Lehrer?

Geshe-la: Damals hatte ich keinen besonderen Hauptlehrer. **Geshe Ugyen Rinpoche** befand sich ja in den ersten Jahren in **Dalhousie** und wurde dort Abt **des** Tantra-Kollegs. Später siedelte er in die Schweiz über, wo er der erste Abt **des** klösterlichen Instituts in **Rikon** bei Winterthur wurde. **Geshe Rabten** war in dieser Zeit

als religiöser Berater Seiner Heiligkeit des Dalai Lama in Dharamsala tätig und wurde später als Nachfolger Geshe Ugyens zum Abt des Tibet-Institut in Rikon ernannt.

Frage: Ist Geshe Rabten Rinpoche niemals in eines der Tantra-Kollegs eingetreten?

Geshe-la: Nein, dazu fand er keine Gelegenheit. In den Jahren 1960 bis 1962 legte er in Buxa die Prüfungen zum Lharampa-Geshe ab. Kurz darauf wurde er von Seiner Heiligkeit direkt aus Buxa nach Dharamsala berufen. Er trat dort in das Namgyal-Kloster ein, das Seiner Heiligkeit untersteht, und wurde ein religiöser Berater des Dalai Lama. Neben Lati Rinpoche und Serkong Rinpoche war Geshe Rabten Rinpoche der dritte Meister, der mit dem Dalai Lama verschiedene religiöse Fragen erörterte.



Junge Mönche bei ihren Studien

Die Prüfung zum Lharampa-Geshe

Frage: Sie selbst haben dann bald die Prüfung zum Lharampa-Geshe, dem höchsten Gelehrten-Titel innerhalb der Gelugpa-Tradition, in Sera abgelegt, nicht wahr?

Geshe-la: Dies ist richtig. Allerdings wurden ab 1975 einige Veränderungen in bezug auf die Geshe-Prüfungen vorgenommen. Früher brauchten die Geshe-Titel-Anwärter nur mündliche Prüfungen in einer gewöhnlichen und einer besonderen Debattenform (dam bca') vor verschiedenen Prüfungsgremien abzulegen. Dann wurde aber die Neuerung eingeführt, daß auch eine schriftliche Prüfung abgelegt werden müsse. Ich gehörte dem ersten Jahrgang an, der diese zusätzliche Prüfung bestehen mußte.

Es gibt verschiedene Abstufungen innerhalb der Geshe-Prüfungen. Allgemein spricht man von drei Geshe-Titeln, Lingse (gling bsre), Lharampa (lha ram pa) und Ngag-ram (sngags ram). Letzteren Titel kann man nur erwerben, wenn man bereits eine der anderen Geshe-Prüfungen absolviert hat. Meines Wissens ist er jedoch noch niemandem verliehen worden. Ich selbst legte meine Prüfungen in den Jahren 1975-1978 ab. Im Jahre 1979 erhielt ich den Titel eines Lharampa-Geshe.

Frage: Wie verlaufen die Prüfungen?

Geshe-la: Die Form der einzelnen Prüfungen wird von einem speziellen Gremium der Gelugpa-Tradition festgelegt. Dieses Gremium entscheidet auch, welche Bereiche aus den fünf großen Studiengebieten - Pramāna, Mādhyaṃaka, Prajñāpāramitā, Vinaya und Abhidharma - näher geprüft werden sollen. Alle fünf Fächer werden in einem ausgewogenen Verhältnis abgefragt. Die Prüfungen werden in verschiedenen Stufen abgelegt, woraus sich auch die verschiedenen Geshe-Titel ergeben. Hat man das erste und zweite Jahr mit den entsprechenden Prüfungen absolviert, wird man zu einem Meister, der die sogenannte Karam-Klasse (bka ram 'dzin grwa) beendet hat. Die Studien dieser und der nachfolgenden Klassen dauern jeweils zwei Jahre. Als Karam-Meister hat man außerdem noch buddhistische und tibetische Geschichte und einige andere Fächer zu erlernen. Die fünf großen Studiengebiete bzw. Schriften werden bei der Prüfung zu einem Karam-Meister aber nur in einem geringen Umfang abgefragt. In der Lobpön-Klasse (slob dpon 'dzin grwa) braucht man nicht allzuviel Geschichte und Nebenfächer studieren, sondern ist mehr damit beschäftigt, schriftliche Prüfungen über die fünf großen Schriften abzulegen. Als Karam- und Lobpön-Meister kann man dann die Prüfung zu einem Lingse-Geshe ablegen, bei der man u. a. Textstellen aus einem der Kommentare über Prajñāpāramitā oder Pramānavārttika etwa eine Stunde lang vor einer Versammlung von Mönchen auswendig aufsagen muß. In der Lharampa-Geshe Prüfung werden hauptsächlich Debatten und sogenannte Damtschas (dam bca'), Sitzungen in denen man "Anfechtern" gegenüber seine Standpunkte behaupten muß, veranstaltet, aber keine schriftlichen Prüfungen gefordert. Nur die Lharampa-Geshe Prüfungen finden die Aufmerksamkeit der staatlich-tibetischen Gremien. Die anderen Prüfungen werden nur innerhalb der einzelnen Klosterabteilungen abgehalten. Für den Titel eines Lharampa-Geshe mußte man in Tibet noch eine Art Vorprüfung bestehen, die im Norbu Lingka, dem Sommerpalast des Dalai Lama, abgehalten wurde. Erst dann war man berechtigt, an den eigentlichen Prüfungen teilzunehmen, die in Gegenwart vieler Mönche und großer Gelehrter, einschließlich des Dalai Lama, und unter Aufsicht staatlicher Gremien während des großen Gebetsfestes, Mönlam Tschenmo (smon lam chen mo), abgehalten wurden. Ich selber legte zunächst, d. h. in den Jahren 1975/76, die meisten schriftlichen Prüfungen zum Lobpön ab und dann die zum Geshe Lharampa. Ich brauchte die Prüfungen zum Karam-Meister nicht absolvieren, da die Studiengebiete durch die höheren Prüfungen abgedeckt wurden. Die anderen jedoch, die später ihre Prüfungen ablegten, mußten all die verschiedenen Klassen durchlaufen. Wir waren jedoch der erste Jahrgang, und so konnten die Neuerungen noch nicht voll auf uns angewandt werden.

Fortsetzung in den nächsten Zentrumsnachrichten

Interessenten ist auch die schöne Lebensbeschreibung von Geshe Rabten Rinpoche »Mönch in Tibet« zu empfehlen, die in Buchform vorliegt und über den TSONGKANG bezogen werden kann.

Interview, Übersetzung und Porträtzeichnungen von Bhikṣu Jampa Dönzang (Jürgen Manshardt).